

Wohlthat darauf beschränkte, ihn dürstig zu nähren und zu kleiden und ihm sein Handwerk beizubringen, wozu aber Wenzel wenig Lust bezeigte, weshalb sein Pflegevater der wenig Freude an ihm hatte, ihn nach fünf Jahren lossprach und in die Fremde schickte. Wenzel aber kehrte bald wieder im jämmerlichsten Zustande zurück; denn anstatt Arbeit zu suchen, hatte er sich mit lüderlichen Kameraden in Herbergen herumgetrieben, und als Bettler mit zerrißnen Kleidern, die kaum seine Blöße bedeckten, betrat er seine Vaterstadt wieder. Bei seinem Lehrherrn, der bereits genug an ihm gethan zu haben glaubte, und ihn für einen unheilbaren Taugenichts erklärte, fand er keine Aufnahme mehr, und so trieb er sich lange Zeit, ohne Trieb zu seinem Geschäfte, ohne rechtlichen Erwerb, mit dem verworfensten Gesindel umher. Selten nur trat er seit dieser Zeit seiner Schwester unter die Augen, und nur die äußerste Noth konnte ihn bewegen, sie um eine Unterstützung zu bitten, denn theils Stolz, theils Schaamscheuchten ihn von ihr zurück. Josepha war indessen auch schon längst ihrer Wohlthäterin durch den Tod beraubt worden, doch war sie damals bereits sechzehn Jahre alt, und hatte sich Kenntnisse erworben, welche ihr Aufnahme, wenn auch nur als Dienerin, in gebildeten Familienzirkeln versprachen. Ihre erste Anstellung der Art, erhielt sie bei einer Baronin, nur wenige Stunden von ihrem Geburtsstädtchen entfernt, welche mit ihrem Gatten und ihrem einzigen Kinde ihren Landsitz Bottfeld bewohnte; doch ein schweres Unglück, welches nicht ganz ohne ihre Schuld, ihre Herrschaft traf, vertrieb sie bald von dort wieder, und ihr Schicksal führte sie nach dem Städtchen zurück, in welchem sie, wie schon erwähnt wurde, bei einer verwittweten Forstmeisterin ein Unterkommen fand. Ihre Stellung hier war jedoch nicht erfreulich; denn sie hatte es mit einer launischen, bössartigen und geizigen Frau zu thun, die weder ihren rastlosen Fleiß, noch ihr sanftes, sittsames Benehmen anerkannte, sondern ein Vergnügen darin zu finden schien, gerade dann, wenn die arme Waise Lob zu ärndten hoffte, ihr die bittersten Kränkungen zuzufügen. Dies hatte sie auch wieder erfahren müssen, und als sie nun im innersten empört, es wagte, mit bescheidenen Worten, ihrer Herrin daß ihr angethane Unrecht klar zu zeigen, gerieth

diese in den heftigen Zorn, überhäufte sie mit den empfindlichsten Beleidigungen und kündigte ihr endlich an: daß sie am nächsten Morgen ihr Haus verlassen müsse. Dieß war die Ursache ihrer heißen Thränen, die sie auf ihrem einsamen Zimmer sitzend, vergoß. Düstere Bilder einer hoffnungslosen Zukunft zogen an ihr vorüber, während sie ihre Stickerie, einen mit seltener Kunstfertigkeit gearbeiteten Gewehrriemen vollendete, und als nun der letzte Stich geschehen und die Arbeit, die ihr seit Monden manche Stunde Schlaf geraubt, da sie sich ihr nur heimlich widmen durfte, so herrlich und fehlerfrei vollbracht sah; da betrachtete sie ihr Kunstwerk mit wehmüthigem Lächeln, doch bald wendete sie sich wieder davon ab, damit es nicht von den aufs Neue fließenden Thränen benetzt werden möchte. Trostlos warf sie sich hierauf in einen Sessel, ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllend, und bemerkte es kaum, daß die Thür sich öffnete, und ein junger Mann, im einfachen Jagdkleide, hastig zu ihr herein trat. Erst als Jener ihren Namen leise rief, fuhr sie empor, und ein freudiges, doch auch zugleich schmerzliches Gefühl bemächtigte sich ihrer bei seinem Anblicke. Lächelnd, unter Thränen, reichte sie ihm die Hand dar, die er zärtlich küßte, dann, an seine Brust gedrückt sie festhielt in der Seinigen, und mit dem Tone der innigsten Besorgniß fragte: „Josepha, was ist Dir begegnet?“ Sie aber fand keine Worte; sie entzog ihm ihre Hand und wendete sich schluchzend von ihm.

„Um Gotteswillen giebt mir Antwort!“ fuhr der junge Mann dringender fort, sie sanft umfassend. „Ich ahne bereits was geschehen: Du hast neue Kränkungen dulden müssen; denn ich fand meine Tante im heftigsten Zorne.“

„Du hast's errathen!“ erwiederte endlich Josepha, die gewaltsam Fassung zu erringen strebte; — „ich habe heute, in einer einzigen Stunde mehr erduldet, als während meines dreijährigen Hierseins. Kränkungen die nur mich betrafen, habe ich in Demuth hingenommen, wie's der Dienerin geziemt; doch als sie heute, indem ich die Gardinen ordnete, und dann die Spigenfragen plättete, meine edle Wohlthäterin, meine unvergeßliche Lehrerin ungeschickt und bäuerisch schalt, da wagte ich es bescheiden zu bemerken, daß sie gerade in den ersten Häusern der